

Zeitschrift: Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst
Herausgeber: Schweizerische protestantische Filmzentralstelle
Band: 3 (1951)
Heft: 12

Rubrik: Filme, die wir sahen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offizielle Mitteilungen des Schweizerischen protestantischen Film- und Radioverbandes. Ständige Beilage des Monatsblattes «Horizonte». Kann auch separat bezogen werden. Erscheint am 15. jedes Monats.

Redaktion: Dr. F. Hochstrasser, Luzern; Pfarrer K. Alder, Küsnacht-Zürich; Pfarrer P. Frehner, Zürich; Pfarrer W. Künzi, Bern. Redaktionssitz: Schweiz. protestantische Film- und Radiozentralstelle, provisorisch Luzern, Bramberstr. 21, Tel. (041) 2 68 31.

Administration und Expedition: «Horizonte», Laupen. Druck: Polygraphische Gesellschaft Laupen. Einzahlungen auf Postcheckkonto III 519 «Horizonte», Laupen. Abonnementsbetrag: jährlich Fr. 5.— halbjährlich Fr. 3.—, inkl. Zeitschrift «Horizonte» jährlich Fr. 8.—, halbjährlich Fr. 4.50. Mitgliederbeitrag inbegriffen.

Der Aufbau des schweizerischen Filmwesens

XI. Kirche und Film

*Von Paul Frehner, Pfarrer am Neumünster in Zürich,
Vizepräsident des protestantischen Film- und Radioverbandes*

Die folgenden Ausführungen möchten nur als ein Versuch verstanden sein, einige Gedanken über dieses noch wenig bearbeitete und doch sehr weitschichtige Thema zu äußern. Es ist ein Versuch, der in keiner Weise den Anspruch erhebt, tiegründig genug zu sein und den Problemkern völlig richtig erfassst zu haben. Wenn zweitens so gewichtige Begriffe einander gegenüber gestellt werden, ist es notwendig, erst einmal klar darzustellen, was für eine Sache mit dem jeweiligen Ausdruck gemeint ist.

Kirche ist richtig verstanden nicht eine bloss menschliche Interessengemeinschaft, wie es ein Verein oder eine Vereinigung von Menschen für gewöhnlich darstellt. Es ist eines der grossen Missverständnisse der Kirche, sie als freiwilligen Zusammenschluss von Menschen anzusehen, die ein gewisses religiöses Gefühl oder eine bestimmte religiöse Ansicht gemeinsam haben und aus dieser Gemeinsamkeit sich zusammen gehörig wissen. Kirche ist auch nicht eine Einrichtung zur Wahrung und Pflege von Sitte und Moral, keine "Tugendanstalt" zur Heranbildung eines braven, bürgerlichen Menschenstypus. Es handelt sich bei ihr auch nicht um eine Verbindung von Menschen besonderer Geistesart oder eines besondern Standes. Kirche ist die Gemeinschaft der Menschen, die durch das grosse Ereignis Gottes selber geschaffen worden ist, dass Gott in Christus aus seiner unsichtbaren Welt herausgetreten und sich uns Menschen in Christus ganz und gar angenommen hat. Menschen, die nicht aus religiöser Veranlagung heraus, sondern durch diese Tat Gottes an ihnen zusammengehören, das ist die Kirche. Nicht durch menschliche Kräfte und Eigenschaften sind sie einander in Gemeinschaft zugetan, sondern durch den Einbruch Gottes in die Welt und in ihr eigenes Leben. Dieser Einbruch ist auf der einen Seite einmalig in der Menschwerdung, im Kreuz und in der Auferstehung Christi und ereignet sich auf der andern Seite immer wieder neu am Menschen durch den Heiligen Geist, der jenen Einbruch zur gegenwärtigen Gewissheit im Menschen werden lässt. Dieser Einbruch Gottes ist ein Ereignis, das nicht mit menschlichen Mitteln der Erkenntnis erfassbar ist. Zu Erfassten ist es nur in seiner Auswirkung am Menschen, biblisch ausgedrückt, an den Früchten.

Aus dieser richtigen Schau der Kirche heraus sind ihr zwei Aufgaben gestellt. Diese Gemeinschaft hat sich selber immer wieder als rechtes gemeinschaftliches Zusammenleben in gegenseitiger Sorge und Hilfe, geistiger wie materieller Hilfe, zu bewähren. Das ist die *innerkirchliche* Aufgabe. Darüber aber darf die Kirche nie vergessen, dass sie von ihrem Herrn gebraucht werden will, um immer wieder neu Menschen aufzuwecken und sie hineinzurufen in diese Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen. Das nenne ich die *missionsähnliche* Aufgabe der Kirche. So wie der Herr der Kirche einst leiblich zu Sündern und Zöllnern sass, um sie hineinnehmen zu lassen in die Gemeinschaft mit Gott, so will er heute noch durch *seinen Leib*, die Kirche, Menschen hineinnehmen in die Gemeinschaft mit ihm. Sowie Christus in die Welt hineinging, muss die Kirche im richtigen Sinne immer wieder auch *außerkirchlich* sein.

Wenn wir nun die Grösse „Film“ betrachten, soll es in einigen knapp formulierten Erkenntnissen geschehen. Der Film ist eine grossartig ausgebautte technische Erfindung mit einer besondern psychologischen Tiefenwirkung und Macht auf den Menschen. Geistige Werte an sich vermag er nicht darzustellen, sondern muss sie immer dramatisieren in Handlungen umzusetzen. Der Film hat es an sich, dass er durch seine Darstellungswweise immer eine besondere Wirkung erzeugen muss. Der Filmschöpfer hat es kraft der ihm zur Verfügung stehenden Mittel in der Hand, das Denken des Zuschauers in eine ganz bestimmte Richtung zu lenken, ihm seine Denkweise aufzuwinden. Es stehen ihm dazu unerhörte wichtige psychologisch tiefgriffige Einwirkungsmittel zur Verfügung. Durch die hohen Kosten der Herstellung und die grosse Industrialisierung des Films ist der Film zugleich eine industrielle Macht. Der Film ist darauf angewiesen, rentieren zu müssen. Dadurch ist er in der grossen Gefahr, den „Angriff“ auf den Menschen so zu gestalten, dass im Menschen mehr die triebhaften niedern Instinkte geweckt werden. Der Film kommt notgedrungen in jenen innern Zwiespalt hinein, zu fragen, ob der Appell an die guten oder die bösen Kräfte im Menschen sich mehr lohne. Als weitere Folge wird der Film zu einer propagandistischen Macht. Die notwendige Rendite fordert eine Propaganda, die wiederum vor der Frage steht, wie die Aufmerksamkeit am besten auf den Film gelenkt wird, durch das Ansprechen der guten menschlichen Qualitäten, der sentimentalischen Gefühle oder der sensationshungrigen Berierden. Der

SCHWEIZERISCHE PROTESTANTISCHE FILM- UND RADIOPRÄSENZ LUZERN

Einige von der Filmwirtschaft autorisierte protestantische Bezugsquelle für Filme aller Art

Unser neuer Film **Der fallende Stern** ist startbereit sowohl als 35-mm-Kinofilm wie als 16-mm-Schmaltonfilm.

Wir sind ein Team, das zusammen mit Ihnen die Zukunft gestaltet. Wenn Sie uns unterstützen möchten, freuen wir uns über jede Spende.

Der deutsche evangelische Filmbeobachter, schreibt u. a. zu diesem Film: „Wieder greift Braun eine der geistigen Fragen auf, die in allen Herzen und in jedermann's Gedanken umhenge, wie es die Frage nach der Liebe, Christ, im stellenden Stern ist, die die Frage nach dem Ende der Welt, das uns so nohegerückt ist. Aber diese Frage wird nicht kohortagefähig in der üblichen Film-Manier behandelt, sondern wie in einem mittelalterlichen Mysterienspiel werden die Boten des Himmels und der Hölle beschworen, um das Geschehn auf diese Weise transparent zu machen. Jedes Wort hat einen doppelten Boden und hinter der vordergründigen Handlung läuft die gütige Aussage über die heimlichen Gesetze unseres Lebens. Man darf sich nicht wundern, da's Menschen, die das Gefühl für die dritte Dimension unseres Daseins verloren haben und nur an der Oberfläche des Lebens kleben, diesen Film überhaupt nicht verstehen können. Das ist wohl das Aufregendste an diesem Film, da's dort das Wagnis eingehalten, in einer fast impressionistischen Weise die Seele jedes Helden menschlicher Empfindungen anzusprechen, das hinter der Vernunft beginnt, um die dort zusammengeballte Angst anzutreffen und eine Antwort zu geben, die heilt und die das Herz geträstet versteht. Dabei überrascht uns Braun mit seinem Verständnis von Böse und Gut, wie es sich für ihn heute abzeichnet. Unter der Versuchung des teuflischen Boten versteht er jenes unter uns nur allzu bekannte Halftung einer verkrampften Tapferkeit, die aus Egoismus und Gleichgültigkeit nur das persönliche Lebensziel sieht und glaubt, ohne jede Hilfe, sei es von Menschen oder vom Himmel, auskommen zu können. Auch der gute



Die Lagerleiterin, nur auf sich gestellt, lässt andere in ihrer Not allein, bis sie die Wahrheit erkennt.

wir nur leben, wenn wir für einen andern Menschen leben. Fürchtet euch nicht!

Es bedarf keines Zusatzes, dass die evangelische Christenheit das Wagnis dieses Films begrüßt. Gerade hier, wo der Film selbst in die-
sen Kampf zwischen Himmel und Hölle eingetreten ist und wo sein
mutiger Glaubenszeugnis sicher für viele der Anlass zur Ablehnung
sein wird, muss die christliche Gemeinde beweisen, ob es ihr gelingt, ist
mit ihm ein gerechtes Urteil zu fassen. In diesem Sinne wünschen
gen Szenen dieses Films, die eigentlich einen zweimaligen Besuch wün-
schenswert machen, geben genug Anlass zu Diskussionen und Ausspro-
chen in der Gemeindearbeit und in der Öffentlichkeit.»

Film ist auf diese Weise immer in einer steten Entscheidung menschlich positiv oder verderblich zu wirken. Ich meine in keiner Weise mit dieser Zusammenstellung alles gesagt zu haben über den Film. Nur angedeutet ist damit vor allem die unerhört grosse Möglichkeit durch den Film wertvollste Erkenntnisse und Kulturgüter zu vermitteln.

Nun mag aber der Versuch gewagt werden, diese beiden Grossen Kirche und Film, sich begegnen zu lassen. Es könnte die Stellung von der Kirche bezogen werden, dass sie sich völlig distanziert vom Film, indem sie ihn dadurch ablehnt, dass er sich oft seinen schlechten Möglichkeiten ausliefert. Dadurch wird aber die Kirche weder ihrer ersten Aufgabe, noch ihrer dringenden zweiten Aufgabe gerecht. Die Glieder der Kirche müssten geradezu die Welt verlassen, um nicht überall der Macht des Films zu begegnen. Die Kirche muss sich also um ihrer selbst willen mit dem Film befassen, weil ihre Glieder mehr oder weniger von der Macht des Films «bedroht», mindestens aber umgeben sind. Von ihrer ersten Aufgabe her muss die Kirche ihre Glieder ausrüsten, der Macht des Films «gewappnet» gegenüberzutreten zu können, nicht in der Ablehnung, sondern im Urteil. Die Kirche darf es nicht zugeben, dass Menschen ausgeliefert sind dem Urteil über eine Lebensfrage, das ihnen der Film mit seiner unerhörten psychologischen Wirkung aufzwingt. Die Kirche muss ihre Glieder urteilsfähig erhalten. Das ist ihre «innerkirchliche» Aufgabe dem Film gegenüber. Hierin liegt die grosse Bedeutung einer evangelisch-kirchlichen Filmkritik, des «Film-Dienstes» in dem Sinne, dass Film besprochen werden. Dabei ist es ausserordentlich wichtig, dass die Kirche nun nicht einfach von einem «religiös-sentimentalen» oder von einem bürgerlich-braven Maßstab aus beurteilt. Wenn sie das tut, ist sie nicht Kirche Jesu Christi. Sie hat ihr Urteil von einem Ereignis

her allein zu nehmen, das sie zur Kirche macht, wie es oben gezeigt wurde.

Was aber ergeben sich für Folgerungen aus der zweiten Aufgabe der Kirche, der *emissionarischen* Aufgabe? Hier kommt der Auftrag an die Kirche, sich nun auch selber des Filmes zu bedienen. Es kann im Rahmen dieses knappen Ausführungen auch hier nur darum gehen, einige Andeutungen zu machen. Sicher ist, dass niemals das Ereignis, das die Kirche zur Kirche macht, eine filmische Darstellung erhalten kann. Wir sind darum äußerst skeptisch gegenüber kommenden Christusfilmen. Ebenso ist von der Kirche aus, wo sie den Film wirklich in ihren Dienst stellen will, abzulehnen, dass da ein Film ihr dienen soll, wo er sich in religiösen Sentimentalitäten ergeht. Das ist bei vielen Filmen der Fall. Es ist geradezu eine Zeitlang Mode gewesen, in den Filmen «religiöse» Szenen einzuflechten. Von der evangelischen Kirche aus haben wir das entschieden abzulehnen, denn es geht in der Kirche nun einmal gerade nicht um religiöse Gefühle, sondern um das Ereignis Gottes. Auch nur «bürgerlich-moralische» Filme sind nicht als Dienst für die Kirche anzusprechen. Wo die Kirche wirklich Filme in ihren Dienst nehmen soll, kann es nur darum gehen, dass jenes Ereignis Gottes in Christus in seiner Wirkung am Menschen deutlich wird. Da wo der Mensch durch eine filmische Darstellung in jenes letzte Fragen nach Gott hingestellt wird, da hat der Film einen wirklichen kirchlichen Wert. Darum soll es gehen, dass der menschlichen Boden gelockert wird, was durch einen durchaus «unreligiösen» Film geschehen kann. Josef Strandfeld sagt: «Der Film hat nicht das religiöse Erlebnis, sondern eine religiöse Wirklichkeit darzustellen.» Damit ist in anderer Begriffswelt das ausgedrückt, was ich vorsichtiger und schärfer als Forderung an den Film stelle, der recht im Dienst der Kirche stehen kann.

Ein neuer protestantischer Pfarrer-Film aus USA: **Bis ans Ende der Welt** (I'D Climb the highest mountain)



Z. In der freien Weite der abgelegenen «Blauen Berge» Amerikas hat der junge Pfarrer Thompson vor dem 1. Weltkrieg allerlei Konflikte zu bestehen, bis seine Widersacher nicht geschlagen fühlen. Eine treuegebene Frau hilft ihm dabei, ein weiblicher Pionier des Herzens, denn als Großstädterin muss sie sich ihren Weg in den ganz anders gearteten ländlichen Verhältnissen erst bahnen. Sympathisch und menschlich berührt, dass der Pfarrer nicht nur wie ein unerschütterlich starker Mann über allen thront, sondern auch Momente der inneren Anfechtung erlebt. Als nämlich das Kind seines atheistischen Widerpats auf einer von ihm veranstalteten Vergnügungsfahrt ertrinkt, kommt eine Glaube ins Wanken. Auch dieser Farbenfilm will nicht die künstlerische Ansprüche befriedigen, aber er ist trotz einer gewissen selbstbewussten Haltung ein weiteres Zeugnis für das schlichte Tathristentum, das in weiten Gegenden Amerikas beheimatet ist. Die Überzeugung, dass der Christ sich nur in der täglichen Bewährung als solcher erweisen könne und an seinen Früchten erkannt werde, ist eine Selbstverständlichkeit.

Bild links: Der Pfarrer in einer Auseinandersetzung mit seinem atheistischen Widersacher. (Fox-Film)
Bild rechts: Der Pfarrer und seine Frau, die sich ihren Weg erst noch suchen muss. (Fox-Film)



